

Lebensqualität für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

Monika Seifert, Berlin

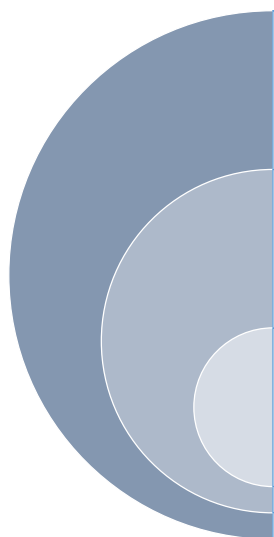
„Was ist Teilhabe?“ Ein Workshop der Bundesvereinigung Lebenshilfe
zur Profilierung von Teilhabeleistungen in Abgrenzung zur Pflege

Marburg, 21./22. September 2017

Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

- Unterstützungsbedarf in allen / vielen Lebensbereichen
 - (erhebliche) kognitive Beeinträchtigungen
 - häufig verknüpft mit physischen oder psychischen Beeinträchtigungen
 - überwiegend nonverbale Kommunikation
 - teilweise Artikulation der individuellen Bedürfnisse über herausforderndes Verhalten
- bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Interessen auf **anwaltschaftliche Unterstützung** angewiesen

Zielperspektive: Lebensqualität



Unabhängigkeit

- Persönliche Entwicklung
- Selbstbestimmung

Soziale Partizipation

- Zwischenmenschliche Beziehungen
- Soziale Inklusion
- Rechte

Wohlbefinden

- Emotionales Wohlbefinden
- Körperliches Wohlbefinden
- Materielles Wohlbefinden

Objektive Bedingungen ↔ Subjektives Wohlbefinden ↔ Persönliche Werte und Ziele

(vgl. Schalock et al. 2007)

Monika Seifert

BVLH WORKSHOP MARBURG 21.09.2017

3

Stellenwert des Konzepts Lebensqualität im aktuellen fachlichen und politischen Diskurs

- Integration der aktuell in Wissenschaft und Politik diskutierten Leitideen (Selbstbestimmung, Teilhabe, Inklusion)
- Betrachtung der Leitideen aus unterschiedlicher Perspektive: als objektives Konzept und aus subjektiver Perspektive
- Ergänzung des Blicks auf normative Kriterien, anhand derer die Inklusivität einer Gesellschaft und ihrer Institutionen gemessen wird, durch subjektive Interpretation inklusiver Bedingungen
- Frage nach den Möglichkeiten von Inklusion für ein „gutes, erfülltes und qualitätsvolles Leben von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf nach ihren eigenen Vorstellungen“

(vgl. Schäfers 2016)

BVLH Workshop Marburg 21.09.2017

Monika Seifert

4

Vergleich der Ansätze: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Monika Seifert / BVLH Workshop, 21.09.2017

| LQ-Konzept (international) → Ziel: Lebensqualität | ICF (Eingliederungshilfe) → Ziel: Teilhabe | NBA (Pflegeversicherung) → Ziel: Selbstständigkeit |
|--|---|---|
| Persönliche Entwicklung | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen und Wissensanwendung ▪ Kommunikation ▪ Häusliches Leben ▪ Allgemeine Aufgaben und Anforderungen ▪ Bedeutende Lebensbereiche (Bildung, Arbeit u.a.) | |
| Selbstbestimmung | <i>(implizit)</i> | |
| Zwischenmenschliche Beziehungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Interpersonelle Interaktion und Beziehungen | |
| Soziale Inklusion | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschafts-, soziales, staatsbürgerliches Leben ▪ Bedeutende Lebensbereiche (Bildung, Arbeit u.a.) | |
| Rechte | <i>(implizit)</i> | |
| Emotionales Wohlbefinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>(vgl. Ebene der Körperfunktionen und -strukturen: „Mentale Funktionen“ – u.a. psychische und emotionale Stabilität; Selbstwahrnehmung; Identität)</i> | |
| Körperliches Wohlbefinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mobilität ▪ Selbstversorgung | |
| Materielles Wohlbefinden | <i>(Kontextfaktoren)</i> | |

Definition Teilhabe [Partizipation] „Einbezogenensein in Lebenssituationen“ (ICF)

Bedeutung für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

- Gelegenheiten für Lernen und Entwicklung zu haben, z. B. in alltäglichen Abläufen (*Lernen und Wissensanwendung*)
- den Alltag unter erschwerten Bedingungen bewältigen zu können (*Allgemeine Aufgaben und Anforderungen*)
- mit anderen kommunizieren und in Dialog treten zu können (*Kommunikation*)
- sich innerhalb und außerhalb des Wohnbereichs bewegen zu können (*Mobilität*)
- bei der Selbstversorgung (Körperhygiene, Ernährung, Gesundheitsvorsorge) aktiv einbezogen zu sein (*Selbstversorgung*)
- an haushaltsbezogenen Aufgaben/Aktivitäten beteiligt zu sein (*Häusliches Leben*)
- an zwischenmenschlichen Interaktionen teilzunehmen und soziale Beziehungen zu haben (*Interpersonelle Interaktionen und Beziehungen*)
- in subjektiv bedeutsamen Lebensbereichen involviert zu sein, z. B. Bildung, Arbeit und Beschäftigung (*Bedeutende Lebensbereiche*)
- als Bürger/in am Leben in der Gemeinde teilzunehmen (*Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben*)

Vergleich der Ansätze: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Monika Seifert / BVLH Workshop, 21.09.2017

| LQ-Konzept (international) → Ziel: Lebensqualität | ICF (Eingliederungshilfe) → Ziel: Teilhabe | NBA (Pflegeversicherung) → Ziel: Selbstständigkeit |
|--|---|---|
| Persönliche Entwicklung | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lernen und Wissensanwendung ▪ Kommunikation ▪ Häusliches Leben ▪ Allgemeine Aufgaben und Anforderungen ▪ Bedeutende Lebensbereiche (Bildung, Arbeit u.a.) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kognitive und kommunikative Fähigkeiten ▪ Haushaltsführung |
| Selbstbestimmung | <i>(implizit)</i> | <i>(implizit)</i> |
| Zwischenmenschliche Beziehungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Interpersonelle Interaktion und Beziehungen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung des Alltagslebens und sozialer Kontakte |
| Soziale Inklusion | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschafts-, soziales, staatsbürgerliches Leben ▪ Bedeutende Lebensbereiche (Bildung, Arbeit u.a.) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Außerhäusliche Aktivitäten |
| Rechte | <i>(implizit)</i> | <i>(implizit)</i> |
| Emotionales Wohlbefinden | <i>(vgl. Ebene der Körperfunktionen und –strukturen: „Mentale Funktionen“ – u.a. psychische und emotionale Stabilität; Selbstwahrnehmung; Identität)</i> | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verhaltensweisen und psychische Problemlagen |
| Körperliches Wohlbefinden | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mobilität ▪ Selbstversorgung | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mobilität ▪ Selbstversorgung ▪ Bewältigung von und selbstständiger Umgang mit krankheits- / therapiebedingten Anforderungen |
| Materielles Wohlbefinden | <i>(Kontextfaktoren)</i> | <i>(Kontextfaktoren)</i> |

Reichweite der Leistungen von Pflege und EGH

- **Eingliederungshilfe** (§ 4 Abs. 1, 4 BTHG – Leistungen zur Teilhabe):
ganzheitliche Förderung der persönlichen Entwicklung und Ermöglichung oder Erleichterung der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sowie einer möglichst selbstständigen und selbstbestimmten Lebensführung
- **Pflegeversicherung** (§ 2 Abs.1 SGB XI – Selbstbestimmung):
Wiedergewinnung oder Erhalt der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte der Pflegebedürftigen – mit dem Ziel eines möglichst selbstständigen und selbstbestimmten Lebens.
- **Basis: Begriffsbestimmung**
 - „Behinderung“ (§ 2 Abs. 1 BTHG)
 - „Pflegebedürftigkeit“ (§ 14 Abs. 1 SGB XI)

Fokus: Teilhabe an Bildung

- Eingliederungshilfe
→ ganzheitliche Förderung der persönlichen Entwicklung
- Pflegeversicherung
→ Bildung gehört nicht zum Auftrag von Pflege
- Aber: Bildung kann integraler Bestandteil von Pflege sein.
→ Durch Integration pädagogischer Handlungsansätze in Pflegeprozesse können gute Voraussetzungen für selbstbestimmte Teilhabe geschaffen werden (z. B. in den Bereichen Wahrnehmung, Kommunikation, Mobilität, Selbstständigkeit).

Fokus: Teilhabe am Leben in der Gesellschaft

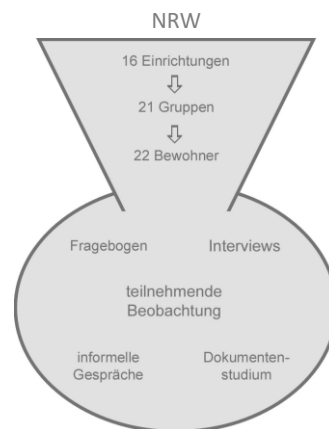
- Aufgabe der Fachkräfte im Zeichen von Inklusion:
→ **Brückenbauen in die Gemeinde durch fallspezifische, fallübergreifende und fallunspezifische Arbeit**
- Perspektivisch: **Entwicklung von Konzepten und Angebotsstrukturen, die – unter einer teilhabebezogenen gemeinsamen Zielsetzung – die Leistungen von Eingliederungshilfe und Pflege integrieren und die fachlichen Aufgaben im Zeichen der UN-Konvention spezifizieren**
- Beide Disziplinen tragen gemeinsam zur Verwirklichung von Teilhabe und weitgehender Selbstbestimmung bei, werden jedoch durch das gegliederte System leistungsrechtlich voneinander getrennt (vgl. Müller-Fehling 2010).
- Eine quartiersbezogene zielgruppenübergreifende Ausrichtung der Dienstleistungen kann zu Synergieeffekten führen.

Blick in die Praxis: Lebensqualität bei komplexem Unterstützungsbedarf

Quelle: Kölner Lebensqualität-Studie (Seifert 2003)

Anlass, Zielsetzung und Anlage der Studie

- Mitte 1990er Jahre: Einführung der Sozialen Pflegeversicherung im stationären Bereich – Gefahr der Abschiebung in Pflegeheime
- Herausforderung: Präzisierung der Bedeutung der Pädagogik in der Arbeit mit Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf
- Zielperspektive: Lebensqualität
- Theoretischer Rahmen: Lebensqualität-Konzept nach Felce & Perry (1997)
- Mehrdimensionales Forschungsdesign

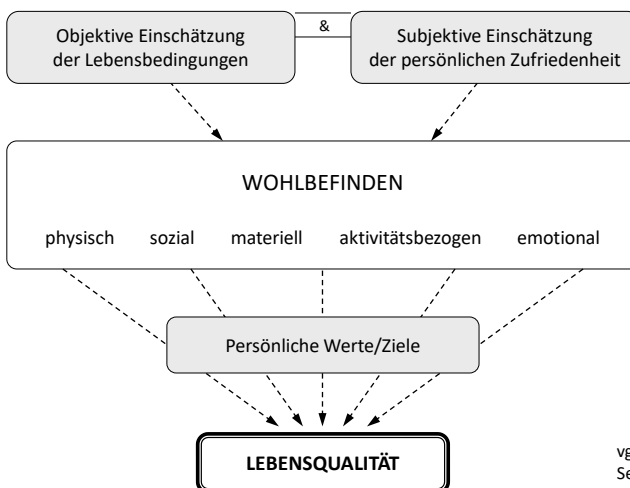


Theoretischer Rahmen

(nach FELCE/PERRY 1997)

Leitprinzipien

- Selbstbestimmung
- Soziale Inklusion
- Rechte



vgl. Kölner Lebensqualität-Studie
Seifert et al. 2001

Ergebnisse der Kölner Lebensqualität-Studie

Unterschiedliche Alltagswirklichkeiten

- zwischen Subjektorientierung und Verobjektivierung
- zwischen dialogischer Beziehung und Isolation
- zwischen Achtung individueller Wünsche und Machtmissbrauch

Handreichung für die Praxis: CHECKLISTEN zur Evaluation der professionellen Arbeit mit Menschen mit schwerer geistiger und mehrfacher Behinderung im Bereich des Wohnens

- Physisches Wohlbefinden
- Soziales Wohlbefinden
- Materielles Wohlbefinden
- Aktivitätsbezogenes Wohlbefinden (Entwicklung und Aktivität)
- Emotionales Wohlbefinden

→ Die Leitideen Selbstbestimmung und soziale Inklusion sind den fünf Dimensionen immanent.

Ausgewählte Items aus CHECKLISTE A

| | trifft zu | trifft eher zu | trifft eher nicht zu | trifft nicht zu | nicht relevant |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------|
| 2. In Pflegesituationen erhält der Bewohner, die Bewohnerin persönliche Zuwendung durch handlungsbegleitendes Sprechen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="radio"/> |
| 24. Der Bewohner, die Bewohnerin erhält Unterstützung bei der Anbahnung von Kontakten/ Beziehungen zu Mitbewohner(inne)n. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="radio"/> |
| 59. Das Taschengeld des Bewohners, der Bewohnerin wird ausschließlich seinen individuellen Bedürfnissen und Wünschen entsprechend verwendet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="radio"/> |
| 69. Der Bewohner, die Bewohnerin nimmt am Gruppengeschehen teil. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="radio"/> |
| 88. Der Bewohner, die Bewohnerin erlebt in seinem bzw. ihrem Alltag keine psychische oder physische Gewalt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="radio"/> |

(vgl. Kölner Lebensqualität-Studie: Seifert et al. 2001)

Teilhaberelevante Aspekte im Konzept Lebensqualität – Beispiel: Checkliste A



Arbeit in Kleingruppen

- Bitte wählen Sie **eine der fünf Dimensionen von Lebensqualität** aus (Checkliste).
- Konkretisieren Sie vor dem Hintergrund Ihrer Erfahrungen und Ihres fachlichen Know-How **teilhaberelevante Aspekte, die der Dimension zuzuordnen** und bei der professionellen Unterstützung von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf im Zeichen von UN-BRK und BTHG zu beachten sind.
- Sind die in der **Checkliste A** genannten Items in der von Ihnen gewählten LQ-Dimension hilfreich zur Realisierung von mehr Teilhabe für den Personenkreis? Wenn ja, warum?
- In welchen Bereichen erkennen Sie **Ansatzpunkte zur Abgrenzung** der Leistungen der Eingliederungshilfe von Leistungen der Pflegeversicherung?